

Wandgemälde im Chor der Oetenbacher Kirche in Zürich

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **5 (1903-1904)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wandgemälde im Chor der Oetenbacher Kirche in Zürich.

Von *J. R. Rahm*.

Fig. 53–57.

Im Jahre 1869 brachte der „Anzeiger“ S. 26 ff. einen Bericht über den Chor der Dominikanerinnenkirche im Oetenbach und seine kurz vorher abgebrochenen Nebenkapellen.¹⁾ 1875 fand die Schleifung der dreiseitig geschlossenen Osthälfte statt und neuerdings sind nun auch die übrigen Teile der Kirche und sämtliche Klostergebäude mit Ausnahme des ehemaligen Gasthauses am Nordende des östlichen Konventflügels gefallen.

Erst bei diesem Anlasse traten die Wandgemälde im Chor zu Tage, die bisher nur bruchstückweise gesehen werden konnten, und über welche in Nachfolgendem berichtet werden soll.

Diese wieder aufgefundenen Malereien rührten aus zwei entlegenen Epochen her, die ältere aus einem Zeitpunkte, der wohl nicht ferne von der um 1317 stattgehabten Vollendung der Kirche lag, und wie diese in ihrer Anlage und den architektonischen Gliederungen sich mit den einfachsten Formen beschied, so war dem schlichten Charakter des Ordens gemäß ihre malerische Ausstattung gehalten; sie scheint sich auf eine Kranzbordüre und die Auszeichnung der Schalltöpfe beschränkt zu haben.

Von diesen ist öfters gehandelt worden.²⁾ Jetzt sind sie, so viel ihrer erhalten blieben, in dem Bureau des städtischen Hochbauamtes untergebracht. Ihre Anordnung war auf die beiden östlichen Dritteile des (gesamten) Chores beschränkt, in zwei über einander befindlichen Reihen, die hüben und drüben in ungleicher Tiefe begannen: an der einen Seite erst westlich vor dem dritten, an der Nordwand dagegen schon über dem Scheitel des vorhergehenden Fensters. Auch die vertikalen und wagrechten Abstände waren sehr unregelmäßig bemessen, ohne Zweifel des zufälligen Gefüges von Kieseln und Brocken wegen, aus denen das Mauerwerk bestand. Die meisten der oberen Töpfe waren (10,77 m über dem inneren Boden) hart unter der gemalten Kranzborte angebracht, einige schnitten in sie ein. Beide Reihen waren durchschnittlich 0,87 m von einander entfernt. Die wagrechten Abstände schwankten zwischen 1,07 und 1,38 m.

Von Anfang an waren diese Töpfe in eine gemalte Dekoration gezogen. Das Auflager der ehemaligen Holzdielen bezeichnete ein mäßig breiter Fries (Fig. 53). Er war weiß auf Schwarz mit einem gleichmäßigen Ornament von

¹⁾ Vgl. außerdem *Nüscheler*, Gotteshäuser III, S. 450 u. f. *Vögelin*, Das alte Zürich I, 637 ff.; *Zeller-Werdmüller* und *J. Bächtold* im Zürcher Taschenbuch 1889, 213 u. f. mit Ansichten des damals noch ganz bestehenden Chores und Grundriß der Kirche S. 233.

²⁾ Anzeiger 1895 p. p. 442; 446. 1899 S. 167.



Fig. 53: Schalltöpfe im Chor der Oetenbacherkirche in Zürich.

wellenförmigen Blattranken geschmückt, die über der Mitte des Chorbogens aus zwei gegeneinander gerichteten Drachen wuchsen. Ein gleiches Ungetüm war an der Südseite gemalt (Fig. 57) und in der abgebrochenen Osthälfte liefen die Ranken von zwei flatternden Gänsen aus¹⁾. Unter dieser Borte zog sich schwarz auf Weiß eine Folge von Staffeln hin. Darunter waren auf dem weißen Mauergrund die Töpfe von achtstrahligen Sternen umgeben und solche mit schwarzem Kerne auch da gemalt, wo jene fehlten. In zweien, die den Scheitel des Chorbogens begleiteten, war statt des Kernes ein Gesicht gemalt (Fig. 54). So nachlässig wie die Führung der Borten war die schwarze Zeichnung der Sterne. Blaue wechselten regelmäßig mit roten ab. Zwischen die Zacken fügten sich frei schwebende Dreiecke – ohne Konturen – in

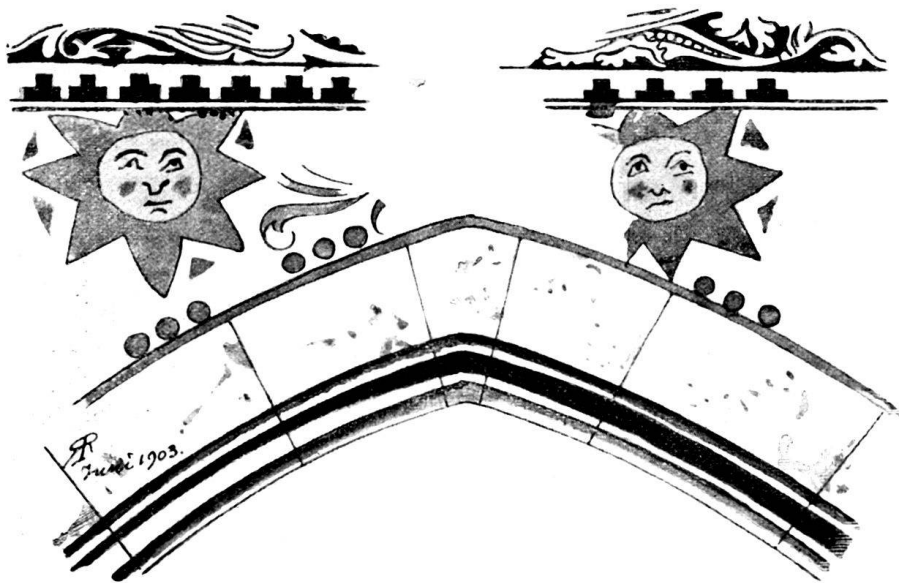


Fig. 54. Chor der Oetenbacherkirche in Zürich. Wanddekoration aus dem XIV. Jahrhundert am Chorbogen.

umgekehrter Farbenstellung ein. Rot war Mischung von Zinnober und Ocker; Blau Kobalt und Ultramarin. Spuren einer gleichzeitigen Umrahmung des Chorbogens waren nicht vorhanden.

Alle diese Zierden waren sichtbar geblieben trotz der Uebermalung, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts stattgefunden hatte. Damals sind die überlebensgroßen Apostelfiguren hinzugekommen, welche die bisher unlebten weißen Wandflächen zwischen den Fenstern schmückten, und die hübschen Ornamente, die darüber von der Decke herunterhingen und die Fenster umgaben. Letztere waren von einer einfarbigen Borte und einem gleichfalls graublauen Perlsaume umrahmt, aus dem sich über dem Scheitel, zu Seiten der Bogenschenkel und in halber Höhe, wo über den Aposteln die Bandrollen schwebten, die Ornamentbüschel entwickelten. In den Massen

¹⁾ Abbildung, Anzeiger 1869. Taf. III, Fig. 1.

graublau, und schwarz konturiert, zeichneten sich diese Bouquets (Fig. 53 und 57) durch kraftvolle Eleganz der wechselnden Kombinationen aus. Sie waren, wie die ältern Malereien, sehr flüchtig behandelt, frischweg ohne Vorzeichnung hingeworfen, aber dabei bewährte sich eine Sicherheit der Führung und ein Gefühl für Schönheit der Linien, daß manche dieser Zierden als Muster für modernes Schaffen gelten können.

Im Gegensatz zu diesen reichen Kombinationen sind gleichzeitig an Stelle der alten Bordüren und der Sterne einfache Perlsäume getreten, wie solche die Fenster begleiteten (Fig. 55). Von einer gleichen Borte war der Chorbogen gefolgt, dessen Scheitel ein kleines Bouquet schmückte.

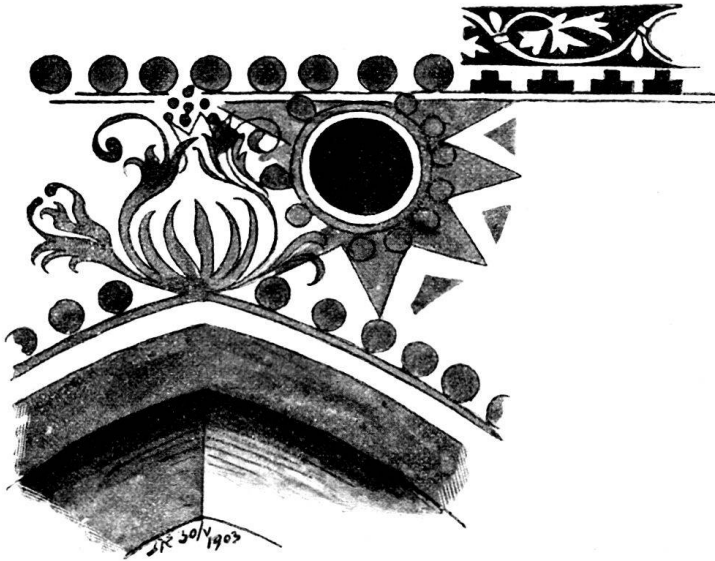


Fig. 55 Chor der Oetenbacherkirche in Zürich.
Wanddekoration XIV. und XVI. Jahrhundert, Nordseite.

Zwischen den Fenstern stunden auf bräunlich violetten Konsolen ¹⁾ die Apostel, alle in der Vorderansicht aufgefaßt, mit ihren Attributen versehen und ohne die Nimben 2,23 m hoch. Auf den Deckplatten der Konsolen waren mit schwarzen Minuskeln die Namen geschrieben. Die gelben Heiligenscheine waren mit schwarzen Doppellinien eingefasst und die meisten Köpfe zerstört. Am besten waren die des bärtigen Bartholomäus und des

Evangelisten Johannes erhalten (Fig. 56). Nur bei letzterem ließ sich erkennen, daß das Inkarnat ein helles Rosa war. Braun wie seine Locken waren Bart und Haare des erstgenannten Apostels. Die Zeichnung war derb, aber sicher, besonders fiel die geschickte Verkürzung der Füße auf, die bald nackt, bald beschuht mit der Spitze über die Konsolen vortraten.²⁾ Die Gewänder waren in großen, eckig gebrochenen Falten geworfen, wie es scheint mit geringer Modellierung. Weiße schwarz konturierte Bandrollen umwallten die Oberkörper, oft hoch geworfen und in lebendigen Bewegungen verschlungen; die grauen Schatten zuweilen durch schwarze Strichlagen verstärkt. Darauf stunden mit schwarzen Minuskeln die Sprüche des Credo. Die Apostel waren je sechs einander gegenüber gestellt; und acht derselben, je vier an der Nord- und Südseite, ganz oder teilweise erhalten. Ihre Folge,

¹⁾ Die Konsolen stunden zirka 3,60 m über dem Boden des Chores und zirka 4,60 m über dem äußeren Boden der Südseite.

²⁾ Auf Anordnung der Antiquarischen Gesellschaft wurden von Herrn Chr. Schmidt-Erni Durchzeichnungen sämtlicher Figuren und Ornamente gemacht.

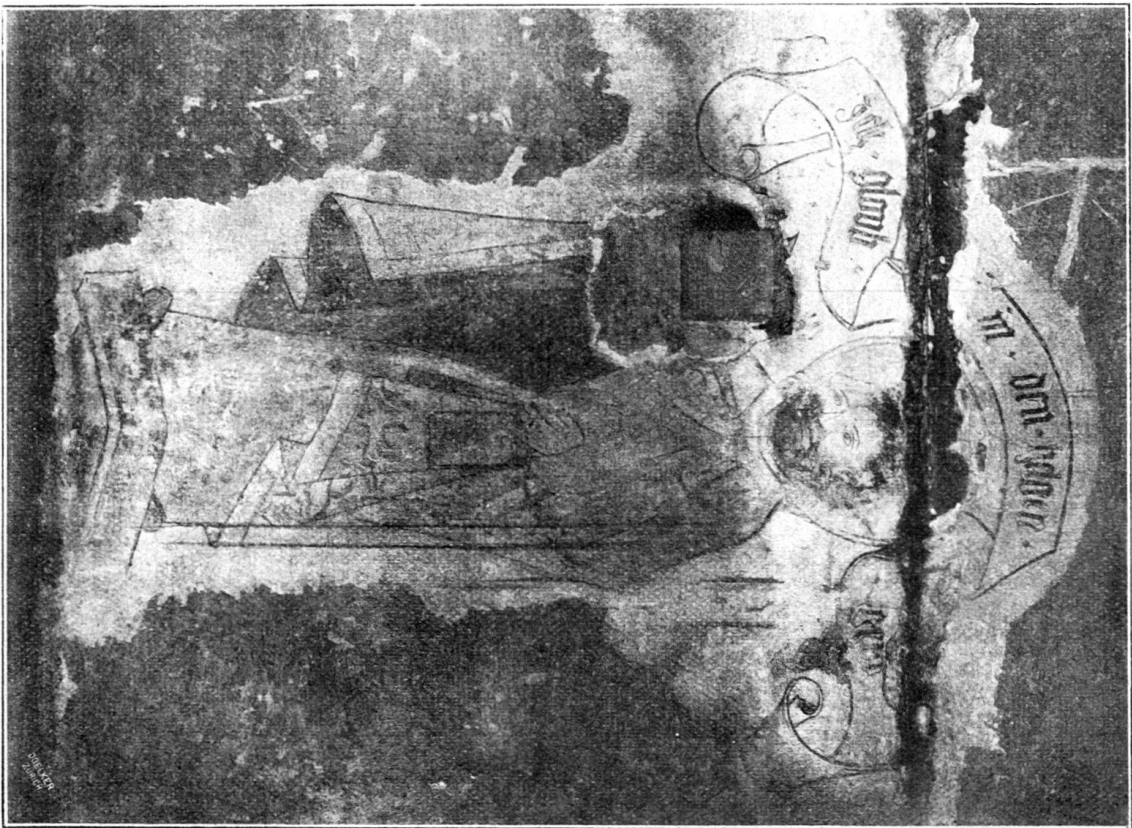
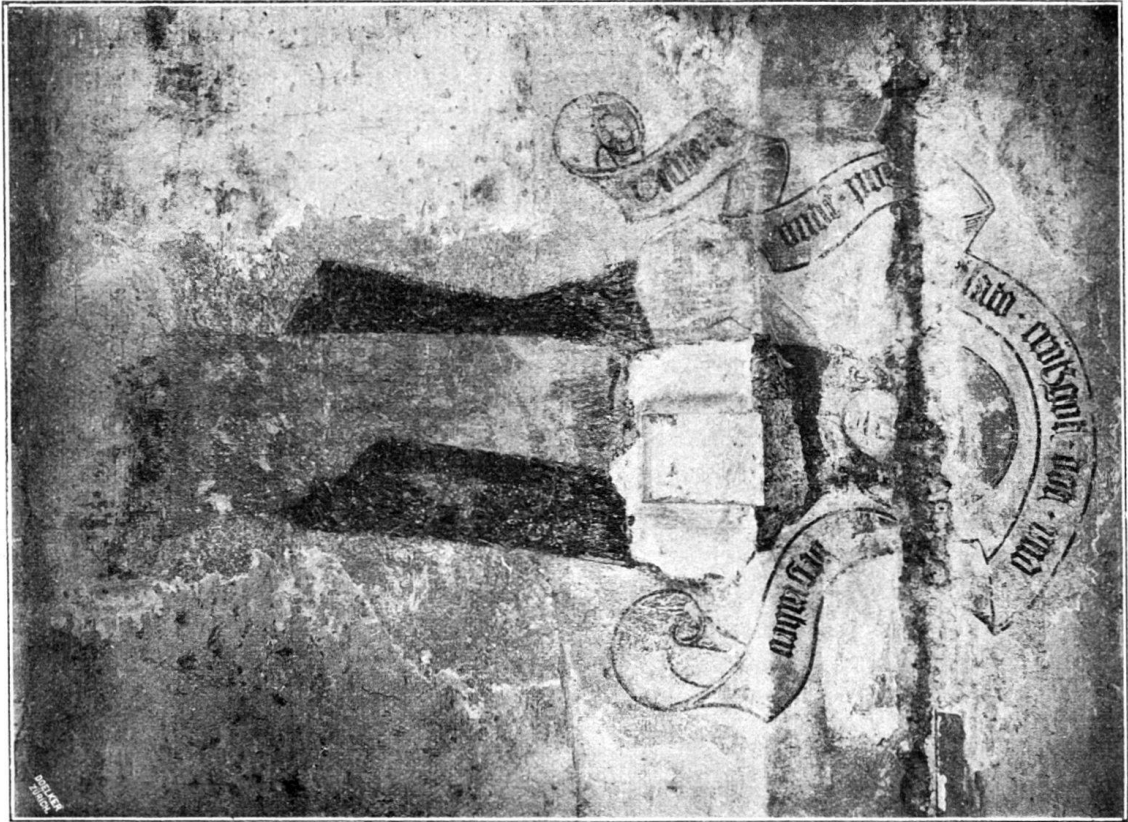


Fig. 56. Wandgemälde im Chor der Oetenhallenkirche in Zürich.

die gleich den Sprüchen, denen der Credo-Schlußsteine im Kreuzgang von Mariaberg bei Rorschach entsprach ¹⁾, begann am Ostende der südlichen Langwand und schloß an gleicher Stelle der Gegenseite ab.

Die Figuren 1 und 2 (Petrus und Paulus) sind schon 1875 mit der Osthälfte gefallen.



Fig. 57. Chor der Oetenbacherkirche in Zürich. Wanddekoration XIV. und XVI. Jahrhundert. Südseite.

3. Jacobus fast zerstört. Neben der linken Schulter das Oberende des Pilgerstabes. „(der empfangen ist vom hailgen geist gebo)ren uffer . maria jungfrau.“

4. Johannes. Jugendlicher Kopf mit braunen Locken, leuchtend rotem Mantel und hellgrünem Rock. „ge(liten) vndē pun(cio) pilato . crützgott . dot . vnd (begraben).“

¹⁾ Die Lücken der nachfolgend verzeichneten Sprüche sind nach dieser Folge ergänzt. Welche Darstellungen außer dem Beginne der Apostelfolge die abgetragene 15,65 m lange Osthälfte schmückten, ist unbekannt.

5. Thomas. Kopf zerstört. In der Rechten die Lanze; roter Rock, hellbraun-violetter Mantel. „ab . gefaren . zu . den . helen . am . dritten . tag . vf . erfünd . von . den . dotten.“

6. Jacobus minor. In der Linken die Walkerfuchtel. „uf(ge)far(en zu den himeln sitzet) zu . der rechten . hand (got des vatters des almech)tigen.“

7. Philippus mit gelbem T-Kreuz. Kopf zerstört. „(daher er kome wirt) zu richten die leb(endige) vnd die dotten.“

8. Bartholomäus. In der Linken hält er das grüne Futter, in dem sich das Gebetbuch befindet. Ueber der Rechten die geschweifte Spitze des Messers. Haare, Schnurr- und Vollbart trüb braun; blauer Aermelrock, der rot gefütterte Mantel außen weiß, mit schwarzen Linien damasziert und mit gelben Borten besetzt, die unter dem Halsausschnitt mit einer Agrafe schließen. „Ich . gloub . in . den . helgen . geift.“

9. Simon (?) stützt die Linke auf den Querbügel eines Schwertes. „in aine . hellgen . gmein(schaft) der hellgen.“

10. Judas Thaddäus. Gelbe Keule; grünes Untergewand; trüb hell violetter Mantel. „ablas der Sünden.“

